

Siegfried, Iwein, Tristan – Vorläufer heutiger Helden?

Egal ob Luke Skywalker, Bruce Wayne oder Harry Potter, alle haben sie unsere Herzen und die weltweiten Leinwände der Kinos erobert und werden dies wohl auch in Zukunft tun. Schließlich sind Heldengeschichten der Kassenschlager und es ist zudem nichts Neues, bereits verfilmte Heldengeschichten noch einmal neu aufzurollen und dieselben Geschichten erneut zu verfilmen oder weiterzuführen, nur diesmal mit neuen Darstellern und beeindruckenden „Special-Effekten“, mit dem Ziel, noch mehr Zuschauer anzulocken und noch mehr Profit zu machen.

Jedoch muss man fairerweise zugeben, dass es Hollywood und Warner Brothers meistens auch gelingt, sowohl alte als auch neue Fans mit den neuen und zugleich alten Helden zu begeistern. Des Weiteren werden diese Filme nur produziert, weil wir, die Konsumenten, diese Geschichten sehen wollen, einfach aus dem Grund, weil wir Helden lieben. Aber wieso ist das so? Weshalb können uns diese zum größten Teil fiktiven Figuren so begeistern und inspirieren, dass wir ihnen über Jahrzehnte treu bleiben? Eines ist jedenfalls sicher: Heldengeschichten beschäftigten die Menschen schon lange, bevor sie in die Kinos kamen.

Bereits vor hunderten und tausenden von Jahren erzählten sich die Menschen Geschichten in Form von Mythen und Sagen, mit denen sie neben vorwissenschaftlichen Erklärungsversuchen für die Welt vor allem Lebensweisheiten und Menschheitswissen für kommende Generationen zugänglich machen wollten. Um diese Weisheiten und andere brauchbare Tugenden zu vermitteln, bediente man sich besonderer Figuren, der Helden, welche sich zahlreichen Prüfungen und Aufgaben stellen mussten. Teils gelang es den Helden, sich mit ihren selbstlosen und bewundernswerten Taten Ruhm und Ehre zu erkämpfen, teils fanden jedoch auch einige auf ihren Abenteuern den Tod. Beispiele solcher Heldengeschichten findet man in den verschiedensten Kulturen überall auf der Welt. Zu den bekanntesten alten Helden gehören wohl die der griechischen Mythologie wie Herakles, Odysseus oder Perseus, aber auch orientalische Helden wie Sindbad, Aladin oder Ali Baba sind vielen heute noch ein Begriff.

Jedoch bieten auch die nordische Mythologie und Sagenwelt einige Heldenfiguren, welche ebenfalls bis heute Literatur, Film und Theater inspirieren und beeinflussen. Bekannte Persönlichkeiten sind hier Siegfried der Drachentöter, der Löwenritter Iwein und der verliebte Tristan. Alle drei haben unsere Vorstellung von einem typischen Helden geprägt,

wobei man sich fragen darf, ob und in welchem Maße sie bis heute noch als Vorlage heutiger moderner Helden dienen. Die Antwort auf diese Frage werde ich hier in diesem Text erörtern.

Um das jedoch beurteilen zu können, muss man sich zuerst mit der Frage auseinandersetzen, was ein Held denn überhaupt ist und was ihn als Helden ausmacht. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich jeder von uns etwas unter einem Held vorstellen kann und womöglich sogar meint, einen zu kennen. Meistens meinen wir dann eine Person, die uns nahe steht oder zu welcher wir zumindest in irgendeiner Weise eine Beziehung haben und die wir bewundern und respektieren. Die Gründe, weshalb wir das tun, sind unterschiedlich. Vielleicht handelt es sich um unseren Vater, der uns einmal vor einem wütenden Hund gerettet hat, vielleicht ist es eine ehrenamtliche Helferin, die sich aufopferungsvoll um Obdachlose kümmert oder vielleicht ist es auch einfach nur der Postbote, der einem das schwere Paket fünf Stockwerke hochträgt.

Egal, was es letztendlich ist, wir bewundern Menschen, welche anderen helfen und sich für Hilfsbedürftige einsetzen, ohne jegliche Gegenleistung zu erwarten. So gesehen unterscheiden sich die kleinen Alltagshelden nicht besonders von den großen, fiktiven Helden in den Büchern und Filmen, denn auch hier nehmen Helden eine Vorbildfunktion ein. Zwar haben Superman, Gandalf und James Bond einige übermenschliche Attribute, welche ein Postbote so in der Form nicht besitzt, jedoch machen diese Attribute sie erst zu Helden, wenn jene Helden sie für das Allgemeinwohl, also für das Gute einsetzen.

Dies wäre ein weiteres Merkmal einer klassischen Heldengeschichte, der ewige Kampf zwischen Gut und Böse. Ein ordentlicher Kampf zwischen Held und Bösewicht gehört zu jeder guten Geschichte dazu und soll zeigen, dass am Ende ehrenvolle Motive und Prinzipien, wie Freundschaft, Mut und Liebe über verwerfliche Ziele und Eigenschaften wie Geld, Macht und Grausamkeit triumphieren und daher erstrebenswert sind, wodurch man auch hier die Vorbildfunktion erkennen kann.

Damit wir uns jedoch mit den heroischen Protagonisten der Geschichte identifizieren können, brauchen sie etwas, das wir in uns selber wiederfinden können. Daher wachsen viele Helden meist unter eher bescheidenen Umständen auf und müssen erst Prüfungen bestehen, welche als Initiation fungieren. Während dieser Prüfungen werden sie dann häufig mit ihren Schwächen und Selbstzweifeln konfrontiert, sodass sie für uns plötzlich ganz

menschlich erscheinen. Diese Art Rückschläge sind jedoch auch Anstoß für einen Lernprozess des Helden, durch welchen er zu neuer Stärke findet und die Prüfung letztendlich bewältigen kann. Zusätzlich emanzipiert sich der Held von möglichen Autoritätspersonen, wie beispielsweise den Eltern, dem Mentor oder dem Vorgesetzten, wodurch das Reifen und Erwachsenwerden des Helden beschlossen wird.

Allgemein sind Helden, Alltagshelden nun einmal außen vor gelassen, also Idole und Vorbilder, welche uns durch ihr edles Verhalten und durch ihre tapferen Kämpfe gegen das Böse inspirieren sollen, selbst den Konflikt in unserem Leben nicht zu scheuen und für unsere Prinzipien einzustehen. Dabei zeigen sie uns mit ihren Geschichten auch, dass selbst der stärkste Held einmal fallen und dass auch wir das Recht haben, schwach zu sein, solange wir nicht aufgeben.

Betrachtet man nun unsere drei Helden Siegfried, Iwein und Tristan, so sieht man, dass auch sie ohne Frage waschechte Helden sind und dass es durchaus denkbar ist, dass sich die heutigen „Eragons & Co.“ tatsächlich eine Scheibe von ihnen abgeschnitten haben. Doch um das auch zu beweisen, werde ich die charakteristischen Aspekte der alten Helden und ihrer Heldengeschichte mit denen der neuen vergleichen und eine Bilanz ziehen.

Um mit dem Offensichtlichsten zu beginnen, betrachten wir zuerst die Protagonisten der Geschichte und ihre Herkunft. Sowohl Siegfried als auch Iwein und Tristan sind fiktive Figuren, wobei Siegfried die einzige Sagenfigur ist. Dies ist deswegen erwähnenswert, da seine Figur durch seine mehrfachen Erwähnungen in unterschiedlichen nordischen und germanischen Sagen in Darstellung und Charakter recht stark variiert und seine Person, nicht wie Iwein und Tristan, in einem Werk klar definiert ist. Vergleicht man die drei Helden untereinander, so sind sie, was die Herkunft betrifft, sehr ähnlich.

Alle drei sind von königlicher oder zumindest adeliger Abstammung, wobei Siegfried nichts von seinem edlen Blut weiß, da in vielen Erzählungen erwähnt wird, dass er bereits als Säugling ausgesetzt worden ist. Überleben kann er nur dank einer Hirschkuh, welche ihn eine Zeit lang versorgt, bevor ihn schließlich der Schmied Mimir findet, welcher eine Art Mentor für Siegfried darstellt. Auch Tristan weiß nichts von seiner königlichen Abstammung, da seine Mutter bei seiner Geburt und sein Vater im Krieg ums Leben gekommen sind. Er wächst bei einem Freund seines Vaters auf, welcher ihn mit ins Ausland nimmt und ihn alles lehrt, was ein guter Krieger wissen muss. Über Iweins Kindheit und Herkunft wird hingegen

nicht viel erwähnt, jedoch ist er Ritter am Hofe König Artus und somit Teil des königlichen Hofes.

Eine schwere Kindheit ist in heutigen Heldengeschichten ebenfalls weit verbreitet, weshalb es nur wenige Helden gibt, die ihre Eltern nicht durch ein tragisches Unglück verloren haben. Die heutigen Hauptcharaktere unserer Geschichten sind somit häufig Waisen, die jedoch, wie bei Siegfried und Tristan, Unterstützung von Freunden, Verwandten oder auch einfach Fremden bekommen, welche dann meistens die Rolle der Eltern oder die des Mentors übernehmen.

Ein wohl bekanntes Beispiel wäre hier Harry Potter. Er verliert seine Eltern noch im Babyalter durch den dunklen Zauberer Voldemort, der auf seinem Weg zur Macht seine Feinde, zu welchen auch Harrys Eltern gehört haben, aus dem Weg räumt. Harry wird daraufhin zu seinen letzten Verwandten, den Dursleys, gebracht, welche die Rolle der Eltern übernehmen, wenn auch sie diese nur widerwillig annehmen. Eine weitere Gemeinsamkeit zu den alten Helden ist, dass Harry nichts von seiner besonderen Abstammung weiß und bis zu seinem elften Geburtstag ein Leben in der Besenkammer unter der Treppe führt. Erst nachdem er den berühmten Brief von Hogwarts, einer Schule für Hexerei und Zauberei, bekommen hat, erfährt er von seiner magischen Abstammung.

Weitere Beispiele für Waisen oder Halbwaisen in Heldengeschichten wären Bruce Wayne (Batman), welcher seine Eltern durch einen missglückten Raubüberfall verliert, oder Peter Parker (Spiderman), der seine Eltern verliert, als er noch sehr jung ist und später als Erwachsener auch noch den Verlust seines Onkels verkraften muss. Sogar in Kinderfilmen wie „König der Löwen“, „Peter Pan“ oder „Bambi“ muss mindestens ein Elternteil sterben.

Die Gründe, weshalb einige Autoren ihren Protagonisten die Eltern nehmen, sind unterschiedlich. Zum einen weckt ein Waisenkind Sympathie und wir haben Mitleid mit ihm, wodurch uns die Geschichten auf einer emotionalen Ebene ansprechen und nahe gehen. Obendrein bauen wir eine Art Beziehung zu den Figuren auf, was vor allem heute zu einer ausgeprägten Fan-Kultur führt. Jedoch ist ein weitaus entscheidenderer Grund, dass es in Heldengeschichten nicht nur um heroische Kämpfe geht, sondern auch um die Entwicklung, das Erwachsenwerden des Helden. Jemandem ohne Eltern bleibt schließlich nichts anderes übrig, als Verantwortung zu übernehmen und sich von einer unbeschwerten Kindheit zu

verabschieden. Zudem wirkt das Bedürfnis, anderen zu helfen und sie zu beschützen glaubhafter, wenn derjenige selber die Erfahrung von Schmerz und Verlust machen musste.

Eine weitere Eigenschaft unserer drei alten Helden sind ihre übermenschlichen Fähigkeiten sowie ihre märchenhafte Umwelt.

Siegfried ist der einzige der dreien, welcher fantastische Fähigkeiten besitzt. Er wird als übermenschlich stark beschrieben und ist zudem unverwundbar, wobei ihm Letzteres im Gegensatz zu seiner Stärke nicht angeboren ist. Seine Unverwundbarkeit erlangt er, nachdem er den Drachen Fafnir, den Bruder seines Ziehvaters Mimir, erschlagen hat und sich mit dessen Blut einreibt. Das Drachenblut lässt seine Haut hart wie eine Rüstung werden, jedoch bleibt die Stelle zwischen seinen Schulterblättern vom Blut unberührt, da er dort mit seinen Händen nicht hinkommen können. Diese Stelle ist, ähnlich wie die Wunde des Achilles, seine einzige Schwachstelle und wird ihm später zum Verhängnis.

Von unseren heutigen Helden gibt es einige, vor allem in den Marvel- und DC-Universen, die mit lauter beneidenswerten Fähigkeiten wie Laserblick, wandelbare Gestalt, unglaubliche Schnelligkeit oder Telekinese ausgestattet sind. Die beliebteste Fähigkeit jedoch ist und bleibt die Stärke. Physisch stark zu sein, ist für viele überhaupt erst die Voraussetzung, um heldenhaft zu sein, denn ohne Kraft ist der Held ja nicht in der Lage, die holde Maid in Nöten zu retten, die Bösen zu verhauen und Autos von eingeklemmten Leuten hochzuheben. Besonders in „Hulk“ wird die Faszination für schier unbegrenzte Stärke und der damit verbundenen Unbesiegbarkeit deutlich, aber auch Pippi Langstrumpf lässt so manchen Mächtgern-Schwarzenegger alt aussehen.

Iwein und Tristan hingegen sind „nur“ normale Menschen ohne irgendwelche magischen oder übermenschlichen Fähigkeiten. Nichtsdestotrotz können sie mit dem starken Siegfried mithalten, wenn es sich um Übernatürliches handelt. Iwein beispielsweise erhält von der Hofdame Lunete einen Stein, welcher es ihm erlaubt, unsichtbar zu werden, und er wird obendrein später im Laufe der Geschichte mit Hilfe einer magischen Salbe von seinem Wahnsinn geheilt. Tristan wiederum trinkt zusammen mit seiner Isolde einen magischen Liebestrank, durch welchen sich die beiden unsterblich ineinander verlieben, wenn auch ihr gemeinsames Schicksal damit besiegelt wird.

Typisch märchenhafte Elemente findet man hingegen hauptsächlich in „Iwein“. Abgesehen davon, dass in seiner fiktiven Welt einige fabelhafte Wesen wie Feen, Riesen oder Drachen existieren, besitzt Iwein einen animalischen Helfer, den Löwen. Die beiden befreunden sich, nachdem Iwein dem Löwen im Kampf gegen einen Drachen beigestanden hat, worauf der Löwe Iwein aus Dankbarkeit begleitet und ihn seinerseits in Kämpfen unterstützt. Neben seiner Rolle als Gehilfe besitzt der Löwe zudem eine starke symbolische Bedeutung und zwar die des Christi und des Guten, was Iwein als Verfechter für das Gute noch einmal unterstreicht. Des Weiteren lassen unlogische und sonderbare Vorgänge, welche dennoch keiner Erklärung benötigen, wie dass das Begießen eines Steines mit Brunnenwasser ein Gewitter auslöst, die Geschichte märchenhaft wirken.

Betrachtet man nun unsere heutigen Helden, muss man natürlich zwischen Fantasy-Helden und „realen“ Helden, also Helden, die zwar in der realen Welt spielen, trotzdem aber fiktiv sind, differenzieren. Schließlich ist es logisch, dass James Bond keine gute Fee als Sidekick hat oder Forrest Gump mit einem Drachen um die Wette läuft. Trotzdem gibt es Dank der großen Popularität von Fantasy-Romanen und Filmen genug Helden und Heldengeschichten, welche sich möglicherweise von Siegfried & Co. haben inspirieren lassen.

Ein beliebtes Fantasy-Abenteuer mit gleich mehreren Helden sind „Die Chroniken von Narnia“. In den Romanen von Clive Staples Lewis, welche später verfilmt wurden, geht es ganz allgemein um von Roman zu Roman unterschiedliche Kinder, welche durch magische Portale in die Parallelwelt namens Narnia gelangen. Hier erleben sie mit den dort lebenden Wesen wie Zentauren, Zwergen und sprechenden Tieren zahlreiche Abenteuer und kämpfen gegen das Böse, das versucht, Narnia zu erobern und in Dunkelheit zu stürzen.

Die Kinder an sich haben keine besonderen Fähigkeiten, jedoch werden sie wie Iwein von einem Löwen unterstützt, dem Löwen Aslan. Genau wie der Löwe Iweins ist Aslan die Personifizierung des Guten und hat außerdem eine religiöse Bedeutung, denn auch er ist ein Symbol für Christus. Zu sehen ist dies an den Parallelen zum Neuen Testament, wie das Opfern des eigenen Lebens und die anschließende Wiederauferstehung sowie die Erlösung seiner Anhänger im Paradies, einer weiteren Parallelwelt in Narnia.

Aber auch andere Fantasy-Romane und Filme benutzen gerne wiederkehrende Symbole, Allegorien und Metaphern, wie z. B. der Ring in Tolkiens „Herr der Ringe“, welcher nicht nur für Macht, sondern auch für die Gier nach Macht steht, welche letztlich in Wahnsinn und

Zerstörung endet. Auch in „Harry Potter“, einer Romanreihe voller Symbole und Allegorien, findet sich eine interessante Metapher, nämlich als Harry sich bereits im ersten Roman, wie Iwein, für den Pfad des Guten entscheidet, indem er den sprechenden Hut, welcher die neuen Schüler Hogwarts' den vier verschiedenen Häusern zuteilt, bittet, ihn dem Haus Gryffindor zuzuweisen, dessen Hauswappen nebenbei ein Löwe ist.

Der Grund, weshalb wir fantastische Geschichten mit fantastischen Helden so lieben, ist, dass sie uns die Möglichkeit bieten, unsere graue, öde Welt gegen eine bunte, aufregende Welt zu tauschen. Wir sind fasziniert von Helden mit Superkräften, weil sie ideale Menschen darstellen, welche die uns gesetzten Grenzen überwinden können, wobei ihre scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten reichlich Projektionsfläche für unsere Wünsche und Vorstellungen bieten.

Trotzdem sind Fantasy-Abenteuer nicht nur wegen fliegender Superhelden oder sprechender Tiere so beliebt. Die angesprochene Verwendung von Symbolen, Metaphern und Allegorien erlaubt es Autoren und Filmemachern nämlich, ihre Leser und Zuschauer auch auf einer tieferen Ebene anzusprechen, da versteckte Philosophien und Botschaften erkannt und gerne mit anderen diskutiert werden. Zudem erkennt man in Fantasy-Geschichten häufig Problematiken, welche sich in unserer heutigen Gesellschaft widerspiegeln, sodass man die Geschichten fast als eine Art Sozialkritik der Autoren betrachten könnte.

Nun kommen wir aber zu den typischen Charaktereigenschaften unserer Helden, bei welchen man ebenfalls einige Gemeinsamkeiten feststellen kann. Neben Mut und Tapferkeit ist insbesondere ihre rebellische oder trotzig-einstellung gegenüber Autoritätspersonen und dem System entscheidend für den weiteren Verlauf der Geschichte. Meist bezeichnet dann ein Akt der Rebellion einen Wendepunkt in der Entwicklung des Protagonisten oder den Beginn seines Abenteuers.

Diese Momente der Veränderung lassen sich auch bei Siegfried und Iwein beobachten. Siegfrieds Abenteuer beginnt in einer alternativen Erzählung, in welcher er bei seinen Eltern aufwächst, damit, dass er die ständigen Ermahnungen und Zurechtweisungen seiner Eltern leid ist und die Burg ohne Erlaubnis verlässt, um seine Stärke auf die Probe zu stellen. Mit diesem Schritt verlässt Siegfried endgültig den Schutz seiner Eltern und ist von nun an selbst für sein Handeln verantwortlich.

Iweins Reise beginnt ebenfalls mit seinem eigenmächtigen Handeln: Nachdem ein Freund ihm und den anderen Rittern der Tafelrunde die Geschichte von Iweins Vetter Kalogreant erzählt hat, welcher von dem Brunnenwächter Askalon im Kampf besiegt und gedemütigt worden ist, beschließt König Artus Kalogreant zusammen mit seinen Rittern zu rächen. Iwein möchte dies jedoch alleine tun und macht sich heimlich auf den Weg zu dem Brunnenwächter, um ihn herauszufordern. Somit hat auch Iwein, ähnlich wie Siegfried, die Befehle des Königs missachtet, um auf eigene Faust agieren zu können.

Wie bei Siegfried und Iwein beginnen auch die Geschichten von heutigen Helden mit dem Verlassen des vertrauten Umfelds oder mit dem Widerstand gegen vorherrschende Umstände und Autoritätspersonen, wobei man diese Loslösungen noch nicht als Emanzipation oder Erwachsenwerden bezeichnen kann, da die meisten Protagonisten diese Entscheidung aus jugendlichem Übermut und Naivität treffen.

Eine sehr bekannte und beliebte Science-Fiction-Heldengeschichte, welche sich dank weiterer Sequels erneut großer Popularität erfreut, ist „Star Wars“. Das von George Lukas erschaffene Universum des jungen Luke Skywalker, welcher den Pfad der Jedi beschreitet, um das grausame Imperium des Imperators zu zerschlagen und das Gleichgewicht der Macht wiederherzustellen, ist Kult und wird von Jung und Alt geliebt. Im Bezug auf rebellisches und trotziges Verhalten ist jedoch ein anderer Charakter interessant, nämlich der Charakter des Anakin Skywalker, alias Darth Vader, alias Lukes Vater.

Anakin wird als kleiner Sklavenjunge von dem Jedimeister Qui-Gon Jinn entdeckt und befreit, da dieser großes Potential in ihm erkennt. Er wird als Jedi ausgebildet, wobei schnell klar wird, dass er nicht nur ein machtvoller Jedi, sondern auch ein rebellischer Dickkopf ist, der gerne das Risiko sucht. Mit seiner Stärke nimmt auch seine Unzufriedenheit zu, da er das Gefühl hat, von den Jedimeistern zurückgehalten und nicht genug geschätzt zu werden. Aus Wut und Trotz wendet Anakin sich dem Kanzler Palpatine zu, welcher ihm die von ihm gewünschte Macht verspricht und gleichzeitig zur dunklen Seite konvertiert, womit er zum Wegbereiter des Krieges der Sterne wird.

Mit seiner ungeheuren Stärke, was die Macht betrifft, und seinem Durst nach Risiko und Konfrontation, ähnelt Anakin sehr dem jungen Siegfried, welcher ebenfalls die ständigen Ermahnungen und Beschwichtigungen seiner Eltern satt hat und sich schließlich von ihnen abwendet.

Selbstverständlich gibt es neben Anakin Skywalker noch weitere Beispiele rebellischer Helden, wie z. B. Katniss Everdeen, die Protagonistin der verfilmten Trilogie „Die Tribute von Panem“, welche mit ihrem selbstlosen Handeln und ihrem hartnäckigen Widerstand gegen das volksunterdrückende Kapitol eine Revolution auslöst. Auch die unbeugsamen Gallier Asterix und Obelix lassen sich von der Weltmacht Rom nichts diktieren und der Geheimagent James Bond wird von uns wegen seiner rebellischen und unberechenbaren Art geliebt.

Dass rebellische Charaktere gut bei uns ankommen, liegt möglicherweise daran, dass sie den Mut zeigen, sich gegen die Großen und Mächtigen aufzulehnen, also den Mut aufweisen, der uns im Umgang mit Autoritäten fehlt. Manchmal fügen wir uns dem Willen anderer trotz des Aufbegehrens unseres Gewissens, und das nur, weil wir uns vor den Konsequenzen fürchten. Dabei ist es die Position des anderen und seiner daraus resultierenden Macht, welche uns wirklich ängstigt. Durch ihren Trotz nehmen uns die Helden diese Angst und reduzieren die angeblich unbesiegbaren Gegenspieler auf das, was sie letzten Endes sind, auf fehlbare Menschen. Hat man dann erst einmal die Angst vor der Person verloren, ist es möglich, sich aus dem Zustand der Tatenlosigkeit zu befreien und sich zur Wehr zu setzen.

Diese Eigenschaft lieben jedoch nicht nur wir an Helden, denn für gewöhnlich haben sie auch innerhalb der Geschichte Verehrer oder sind selber die Verehrenden. So auch Siegfried, Iwein und Tristan. Sie kämpfen allesamt um die Gunst ihrer Herzensdamen, wobei nicht nur der Gewinn, sondern auch der Verlust der Liebe thematisiert wird.

Tristans Liebe zu der schönen Isolde ist so berühmt wie dramatisch und berührt noch heute in zahlreichen Verfilmungen und Neuinterpretationen. Die Liebe entsteht, nachdem Tristan, mittlerweile ausgebildet und dem König von England dienend, in dessen Namen erfolgreich um die Hand von Prinzessin Isolde anhält. Auf ihrer Reise zurück nach England trinken Tristan und Isolde aus Versehen einen Liebestrank, welchen Isoldes Mutter eigens für sie und den König gebraut hat. Sie verlieben sich ineinander und treffen sich auch nach der Hochzeit weiter heimlich, werden aber eines Tages enttarnt. Tristan flieht nach Frankreich und lernt dort Isolde aux mains blanches, welche ihn an seiner Liebe zu seiner Isolde zweifeln lässt. Erst als er im Kampf verwundet wird, erkennt er, dass nur seine Isolde ihn retten kann und bittet einen Freund, Isolde herzubringen. Dieser kehrt schließlich mit Isolde zurück, jedoch berichtet aus Eifersucht Isolde aux mains blanches Tristan, Isolde wäre nicht gekommen,

worauf Tristan seinen Lebenswillen verliert und stirbt. Als Isolde endlich ankommt und ihren toten Geliebten erblickt, verstirbt auch sie vor Kummer und Schmerz.

Siegfrieds einzig wahre Liebe ist Prinzessin Krimhild, deren kritische Einstellung bezüglich Männern und Heirat er nach langem, unermüdlichem Werben ändern kann. Jedoch hat auch ihr junges Glück bald ein Ende, da Krimhild die Königin Brünhild verärgert und diese ihrem Diener befiehlt, Siegfried zu töten. Unglücklicherweise gelingt ihm dies auch, da er, um Siegfrieds verwundbare Stelle wissend, diesen während der Jagd in einem Moment der Unachtsamkeit mit einem Speer durchbohrt.

Natürlich hat auch Iwein sein Herz an eine Frau verloren und zwar an die Königin Laudine, welche er nach dem Kampf mit ihrem Mann, dem Brunnenwächter Askalon, zur Frau nimmt. Jedoch verliert er ihre Gunst, nachdem er sie verlassen hat, um auf Turniere zu gehen und ihre Frist für seine Rückkehr nicht einhalten kann. Laudine verstößt ihn, woraufhin er durch den Schmerz seiner verlorenen Liebe dem Wahnsinn verfällt, von welchem er aber wieder geheilt wird. Nach seiner Heilung gelingt es ihm erneut, seine Ehre wiederzuerlangen und Laudines Vertrauen wiederzugewinnen.

Man sieht zwar, dass Iwein der einzige mit einem „Happy End“ ist, dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten mit den anderen Helden, wie beispielsweise die starke, emanzipierte Frauenfigur oder den eigenverschuldeten Verlust der Liebe.

Auch in heutigen Heldengeschichten spielt die Liebe eine zentrale Rolle und stellt häufig eine Art Antrieb dar, welcher dem Helden hilft, etwa kraftzehrende Prüfungen zu bewältigen oder beschwerliche Reisen zu überstehen.

So auch in Quentin Tarantinos Westernfilm „Django Unchained“, welcher 1885 in den USA spielt. Der Protagonist der Geschichte, Django, ist durch Sklavenhändler von seiner Frau, welche den interessanten Namen Broomhilda, zu Deutsch Brunhilde oder Brünhild, trägt, getrennt und selbst versklavt worden. Glücklicherweise wird er von dem deutschen Doktor King Schultz befreit und kann sich mit ihm zusammen auf die Suche nach seiner Frau machen, welche sie schließlich auf dem Anwesen des Baumwollplantagenbesitzers Calvin Candy wiederfinden. Mit Hilfe einer List wollen Django und Dr. Schultz Mr. Candy zum Verkauf von Broomhilda bewegen, jedoch misslingt dies und es kommt zur Schießerei, in welcher Dr. Schultz sein Leben und Django seine Freiheit verliert. Doch die Liebe zu

Broomhilda lässt Django nicht aufgeben und so gelingt es ihm abermals, sich aus der Sklaverei zu befreien und zu Broomhilda auf die Plantage zurückzukehren, auf welcher er aus Rache alle Weißen tötet, alle Schwarzen befreit und endlich in der Lage ist, mit seiner Frau in Freiheit zu leben.

Der Film beschäftigt sich zwar größtenteils mit der Sklaverei und der unmenschlichen Behandlung von Farbigen im späten 19. Jahrhundert, jedoch zeigt er auch, dass die Liebe einem Menschen so viel Kraft geben kann, dass er selbst dieses Leid überstehen kann. So gelingt es auch Katniss (Die Tribute von Panem) dank ihrer Liebe zu ihrer Schwester und zu ihrer Mutter, die menschenverachtenden Hungerspiele zu gewinnen und zu ihrer Familie zurückzukehren, und Harry Potter kann durch die Liebe seiner Mutter sogar den Tod überwinden. Aber genauso wie die Liebe Kraft gibt, kann ihr Verlust Kraft rauben, was man an dem Tod Tristans erkennen kann oder auch an Padme Amidala (Star Wars), die Frau Anakin Skywalkers, welche durch den Verlust ihres Geliebten an das Böse ihren Lebenswillen verliert und stirbt.

In Anbetracht dessen, dass die Liebe zu den zwei stärksten Gefühlen zählt, die der Mensch empfinden kann, ist es nicht verwunderlich, dass Künstler, Autoren und Regisseure sie in ihren Werken aufgreifen und behandeln. Wie bereits angemerkt, ist die Liebe der Antrieb des Helden, welcher ihn erst dazu bringt, sein Leben zu riskieren und Heldentaten zu vollbringen, wobei sie zugleich das Werkzeug des Guten darstellt, mit welchem es dem Helden gelingt, das Böse zu bezwingen. Wird hingegen eher der Verlust der Liebe thematisiert, geht es vor allem um den Umgang mit dem Verlust und der daraus entstehenden Krise, die teils in Resignation und Gleichgültigkeit endet, aber auch häufig zur persönlichen Entwicklung beiträgt und neue Perspektiven auf das Leben zulässt.

Letzteres wird in Heldengeschichten meist bevorzugt, wobei der Prozess des Lernens und der Einsicht von großer Bedeutung ist. Eine Krise des Helden wird jedoch nicht nur durch Liebeskummer ausgelöst, sondern oft auch durch Selbstzweifel, Hoffnungslosigkeit oder Desillusionierung. Für gewöhnlich sind dann Ereignisse oder Personen für diese Dinge verantwortlich, da sie dem Helden die Orientierung nehmen und ihn mit seinen Grenzen konfrontieren.

Besonders deutlich werden die Krise und die anschließende Erholung am Beispiel Iweins. Wie bereits erwähnt gelangt Iwein durch den Verlust seiner Frau Laudine an seinen

Tiefpunkt, nachdem diese nach Iweins Vertrauensbruch ihre Ehe annulliert hat. Durch den Schmerz der Trennung wird Iwein wahnsinnig und lebt einige Zeit allein im Wald. Jedoch beginnt seine Erholung durch die Heilung seines Wahnsinns, welche er einem Mädchen und ihrer magischen Salbe zu verdanken hat. Er beginnt sein Fehlverhalten einzusehen und versucht seine Ehre wiederzuerlangen, indem er lernt, mit Verantwortung umzugehen und er sich in zahlreichen Kämpfen für das Gute einsetzt. In einem dieser Kämpfe lernt er seinen zukünftigen Begleiter, den Löwen, kennen, woraufhin er sich nun selbst den Löwenritter nennt, etwas, das seinen Sinneswandel verdeutlichen soll, da er auf die Nennung seines Namens verzichtet und ein Leben in Bescheidenheit und Anonymität bevorzugt. Diesen Sinneswandel erkennt auch Laudine, welche ihn, nachdem er sie endlich aufgesucht und um Verzeihung gebeten hat, zurücknimmt.

Iwein ist also in der Lage, gestärkt aus seiner Krise hervorzugehen und seine Fehler, wie z. B. seinen schlechten Umgang mit Terminen, „auszubessern“ und in Stärken umzuwandeln. Er durchlebt eine starke, persönliche Entwicklung, welche ihn reifen und wachsen lässt.

Derartige Figurenentwicklungen liegen bei Siegfried und Tristan zwar nicht vor, trotzdem erfahren auch sie Rückschläge, welche für ihren weiteren Weg entscheidend sind. So erfährt Siegfried von dem Verrat seines Ziehvaters Mimir, nachdem ihn dieser aus Angst vor seinen Kräften zu seinem Bruder, dem Drachen, geschickt hat, in der Hoffnung, dieser würde Siegfried töten. Dieser Plan misslingt jedoch und Siegfried erschlägt Mimir, womit er nicht nur Mimir, sondern auch seine Kindheit tötet, da er sich durch die Loslösung von der Autoritätsperson emanzipiert und von nun an selbst Verantwortung für sein Handeln übernehmen muss.

Auch Tristan gerät nach der erzwungenen Trennung von Isolde ins Hadern, da er sich nach der Bekanntschaft mit Isolde aux mains blanches seiner Gefühle für Isolde aus England nicht mehr sicher ist. Seinen Schmerz durch die Trennung sieht er durch die Gemeinsamkeit mit Isolde aux mains blanches gelindert, jedoch fühlt er sich zugleich durch ihre Ähnlichkeit mit Isolde aus England an diese erinnert und mit Schuldgefühlen konfrontiert. Erst auf seinem Sterbebett bekennt sich Tristan endgültig zu Isolde aus England, wenn ihn auch seine Liebe nicht mehr retten kann.

Unsere heutigen Helden trifft das Schicksal meist nicht mehr so schlimm, dennoch erleben sie alle Momente der Schwäche und der Zweifel, was ihrer Geschichte einerseits Spannung verleiht und uns andererseits die Möglichkeit gibt, uns mit ihnen zu identifizieren .

Ein modernes Beispiel hierfür wäre der Held Peter Parker, besser bekannt als Spiderman. Die Konflikte, welche sein geheimes Doppelleben als Superheld verursachen, werden vor allem in „Spider-Man 2“ thematisiert. Hier wird gezeigt, wie es Peter immer schwerer fällt, sein „normales“ Leben als Lieferjunge, Student und fürsorglicher Neffe mit seinem Nebenjob als banditenjagender und lebensrettender Superheld unter einen Hut zu bringen. Egal ob er eine Lieferung zu spät abgeliefert, eine Vorlesung versäumt oder ein Theaterstück seiner Freundin Mary Jane verpasst, alles scheint ihm zu entgleiten mit dem Resultat, dass er sowohl seinen Job als auch seine Freunde verliert. Am Tiefpunkt angelangt, beschließt Peter, sein Leben als Spiderman aufzugeben, um wieder glücklich werden zu können, was anfangs sogar funktioniert. Jedoch muss er bald erkennen, dass ihn die Menschen brauchen und dass er mit seinem egoistischen Handeln auch seine Freunde in Gefahr bringt, weshalb er sich schließlich für die Entbehrungen des Heldendaseins entscheidet.

Ob sich hier nun eine bemerkenswerte Charakterentwicklung Peter Parkers erkennen lässt, ist fraglich, dennoch kann man sagen, dass er durch seine vielen Rückschläge gelernt hat, mit Verantwortung umzugehen und Selbstzweifel zu beseitigen. Zudem ist es interessant, dass er, ähnlich wie Iwein, Schwierigkeiten hat, Termine, wie beispielsweise Mary-Janes Theateraufführung, einzuhalten, worauf diese, ähnlich wie Laudine, an seiner Liebe zweifelt und sich von ihm abwendet.

Allerdings ist Peter Parker nur einer von vielen Helden, der fällt und wieder aufsteht, denn auch weitere Marvel- und DC-Helden, wie Superman, Batman oder Captain America, geraten ins Zweifeln und gelangen letzten Endes doch wieder auf den richtigen Pfad - ebenso Luke Skywalker, welcher sich auf eine einsame Insel zurückgezogen hat, um dort mit seinem Tod das Ende der Jedi sicherzustellen, jedoch ebenfalls neuen Mut findet und sich erneut im Kampf gegen die „Dunkle Seite“ stellt.

Mit ihren Konflikten und Rückschlägen machen es uns die Helden nicht nur leichter, uns in ihnen wiederzuerkennen und mit ihnen zu identifizieren, sondern zeigen uns auch, dass es im Leben nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen gibt, womit wir wieder bei ihrer Vorbildfunktion angelangt sind. Meist sind nämlich die wichtigsten Lektionen, die wir von

ihnen lernen, dass man sich und seine Ziele nie aufgeben darf und dass es sich lohnt für sie kämpfen. Des Weiteren ermutigen sie vor allem junge Menschen, ihren eigenen Weg zu gehen und sich von der Obhut der Eltern, Lehrer oder sonstiger Autoritätspersonen loszulösen und auf eigenen Beinen zu stehen.

In Anbetracht dessen, dass all die aufgeführten Eigenschaften und Merkmale unserer alten Helden Siegfried, Iwein und Tristan, wie z. B. ihre rebellische Natur oder ihr Kampf um die Liebe, ebenfalls bei bemerkenswert vielen verschiedenen modernen Helden zu finden sind, könnte man unser Trio tatsächlich als Inspirationsquelle heutiger Autoren und Regisseure betrachten. Aber nicht nur die Helden ähneln einander, auch einige Symbole und Inhalte der Geschichten sind noch dieselben wie vor Hunderten von Jahren.

So lassen sich noch heute viele christliche Symbole und Motive in modernen Heldengeschichten wiederfinden sowie die typischen Gestaltungen von dem Held in heller Rüstung und dem Bösewicht im schwarzen Umhang. Zudem haben sich die in modernen Geschichten angesprochenen Problematiken und Missstände kaum verändert, was uns zu denken geben sollte. Sind es es damals machtgierige Könige und Zauberer gewesen, die in ihrem Hunger nach Macht und Reichtum die Menschen ausgebeutet haben, sind es heute in Metaphern verpackte, korrupte Politiker oder kapitalistische Unternehmer, welche auf der Suche nach Profit rücksichtslos über die kleinen Leute hinweg agieren. Ein kleiner Unterschied zu damals ist nur, dass die heutigen Konflikte deutlich realer sind als Zauberer und Drachen und dass ein Siegfried mit großem Bizeps nicht mehr ausreicht, um die Welt zu retten.

Ein weiteres Argument dafür, dass die vergangenen Helden nichts oder nur wenig mit den heutigen zu tun haben, könnte sein, dass es zwar einige Gemeinsamkeiten zwischen alt und neu gibt, diese Gemeinsamkeiten jedoch allgemein bei allen Helden vorzufinden sind, egal ob germanisch, nordisch oder orientalisches. So müssen nicht zwingend Siegfried, Iwein und Tristan die Vorbilder für mutige, tapfere, heterosexuelle Männer gewesen sein, da auch Aladin, Sindbad oder Minamoto no Yoshitsune (japanischer Held) diesem Bild entsprechen und somit als Vorlage gedient haben könnten. Trotzdem scheint dies eher unwahrscheinlich, da die meisten heutigen Heldengeschichten hauptsächlich in der westlichen Welt mit klarem Bezug zur westlichen Kultur und Historie spielen.

Dennoch sollte man vorsichtig mit der Aussage sein, Siegfried & Co. seien allein für unser heutiges Bild von Helden verantwortlich, da auch sie sich von anderen, noch älteren Helden haben inspirieren lassen. Insbesondere antike Helden, wie Herakles, Achilles oder Perseus oder biblische Figuren lassen sich sowohl im Mittelalter als auch heutzutage in einigen Helden wiedererkennen. Trotzdem scheinen uns die germanischen und nordischen Helden näher zu sein, vielleicht eben durch jene Verschmelzung der verschiedenen Mythologien und Sagen.

Zudem muss man beachten, dass die Erschaffer heutiger Heldengeschichten in ihren jungen Jahren ebenfalls Geschichten von früheren Helden gehört oder gelesen haben und diese später in ihre Bücher und Filme haben mit einfließen lassen. Demnach ist es gar nicht so verwunderlich, dass moderne Helden mal mehr, mal weniger ihren alten Vorbildern ähneln und sich einige Parallelen feststellen lassen.

Jedoch lösen sich unsere modernen Helden mehr und mehr von dem typischen Heldenimage, welches Siegfried, Iwein und Tristan unter anderem geprägt haben, da jenes Image einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Immer öfter sind es nicht die starken, rauen und unberechenbaren Kerle, welche das Böse in die Knie zwingen, sondern die schüchternen, unscheinbaren Nerds, welche mit Köpfchen und einem aufrichtigen Herz dem Guten zum Sieg verhelfen. Auch Frauen bekommen immer häufiger die Chance zu zeigen, dass sie mehr als nur eine Trophäe sind und den Männern in Mut und Tapferkeit in nichts nachstehen, wenn auch diese Modernisierung unseres Frauenbildes langsamer voranschreitet, als man es unserer schnelllebigen Gesellschaft zumuten mag. Dass man Frauen noch immer die Rolle der Helden missgönnt, sieht man neben ihrer starken Unterrepräsentation auch an den empörten (männlichen) Aufschreien, wenn Geisterjäger mit Geisterjägerinnen ersetzt werden oder plötzlich Frauen mit Lichtschwertern kämpfen.

Trotzdem werden unsere Helden zweifelsfrei moderner, bunter und vielfältiger, was jedoch nicht bedeuten muss, dass Siegfried, Iwein und Tristan gänzlich von den Leinwänden verschwinden werden, da ihre Werte und Prinzipien, wie Mut, Freundschaft und Liebe zeitlos sind und auch in Zukunft Menschen in neuen Verkörperungen inspirieren und leiten werden.